

Kraneinsatz zum Bau der Wohnsiedlung Telli in Aarau

Zur Entstehung der Wohnsiedlung Telli in Aarau, schrieb die Zeitung «Schweiz am Wochenende» am 05.11.2017 folgendes:

Der Bau der ersten «Staumauer» in der Aarauer Telli begann mit einer Hauruck-Übung. Dann packten die Arbeiter rund um die Uhr an.

Baubeginn für die erste Wohnzeile an der Rüt mattstrasse in der Telli war Mitte Januar 1972. Die Begleitmusik lieferte der Aarauer Einwohnerrat mit einem heftigen Disput über die «bau- und planungsrechtliche Hauruck-Übung», der ohne Folgen blieb. Der 250 Meter lange, in der Mitte leicht abgewinkelte Block erreichte im obersten 19. Stockwerk eine maximale Höhe von 50 Metern. Die oberen Silhouetten wurden treppenartig abgestuft und nehmen damit die Horizontlinien der Juraketten im Hintergrund auf.

Die Arbeiten kamen rasch voran, weil man einheitlich den von der ausführenden Firma Horta entwickelten Wohnungstyp «Rastel-Granit» verwendete, mit vorfabrizierten Teilen. Das galt auch für die Fassadenelemente und die beidseitig durchgehenden Balkone der insgesamt 417 Wohnungen der Zeile A. Möglich machte die «rekordmässige Geschwindigkeit» bei der Realisierung auch die Tatsache, dass «zeitweilig bis zu 500 Arbeiter auf der Baustelle beschäftigt waren, die in drei Schichten rund um die Uhr eingesetzt waren», wie der ehemalige Stadtbaumeister Felix Fuchs in den Aarauer Neujahrsblättern 1998 festgehalten hat.

Diese Lärmimmissionen riefen erneut das Aarauer Stadtparlament auf den Plan. Im Rahmen einer Anfrage «betreffend eine Sonderbewilligung des Stadtrates für Nacht- und Sonntagsarbeit in der Telli» musste sich die Behörde rechtfertigen und versprach, «die Arbeiten mindestens in der Nacht während einiger Stunden ruhen zu lassen». Auf den Baufortschritt hatte dies keinen Einfluss. Bereits im Frühling 1973 bezogen die ersten Mieterinnen und Mieter ihr neues Zuhause in «idyllischer Lage im Grünen», hatte der Architekt doch die gesamte verkehrsmässige Erschliessung in den Untergrund verlegt.

Experten waren begeistert

Die erste Wohnzeile erregte in den Medien und der Fachpresse grosse Aufmerksamkeit und ein überwiegend positives Echo. Der Volksmund war bedeutend kritischer und apostrophierte den langgezogenen Betonbau rasch als «Staumauer». Was allerdings in den wenigsten Fällen der Gemütslage der Bewohnerschaft entsprach, die der Telli zum Teil über Jahrzehnte treu blieb. Die Nachfrage nach Wohnraum an der Peripherie blieb hoch, die zweite Etappe mit der Wohnzeile B wurde deshalb nahtlos in den Jahren 1973 und 1974 realisiert.

Pause nach Konkurs

Nach dem Konkurs der Horta Holding AG und mit einer vorübergehenden Sättigung des Wohnungsmarktes liess die Fortsetzung der Grossüberbauung auf sich warten. Die Wohnzeile C an der Delfterstrasse wuchs erst ab 1979 in die Höhe, die vierte und letzte Etappe an der Neuenburgerstrasse schliesslich gelangte in den Jahren zwischen 1987 und 1990 zur Ausführung. Die Firma Metron regte dafür eine Abkehr vom ursprünglichen Konzept auf «neue Siedlungsformen» an, ohne durchschlagenden Erfolg. Für die Ausführung der Wohnzeile D zog die Ortsbürgergemeinde Aarau, die an diesem Ort ihre Millionen-Erträge aus dem Kiesabbau reinvestierte, das Aarauer Architekturbüro Aeschbach, Felber, Kim bei.

Konzept nicht geändert

Fachmann Felix Fuchs räumt in seinem Beitrag in den Aarauer Neujahrsblättern 1998 rückblickend zwar ein, dass «sich die Anordnung und Dimension von Grossüberbauungen grundlegend verändert haben». Er kommt aber zum Schluss, dass es «gesamtheitlich von Vorteil gewesen sein dürfte, die in sich geschlossene Planung in der Telli nicht nachträglich zu sabotieren und die 1971 getroffene Entscheidung konsequent zu Ende zu führen».

Kraneinsatz zum Bau der Wohnsiedlung Telli in Aarau

Die Hochbauten der **Zeile A** wurde durch das ehemalige Aarauer Bauunternehmen Casimir Hunziker AG realisiert. Die nach der Fertigstellung unter der Erde liegenden Nebenbauten und Tiefgaragen, wurden durch das ehemalige Bauunternehmen Theodor Bertschinger AG ausgeführt.

Die bis zu 50 m hohe Zeile A, verlangte für die Bauausführung einen frei verfahrbaren Turmdrehkran der 120 mt Klasse, mit einer max. Hakenhöhe von 59.7/ 59.8 m, bei einer Spurweite von 6 m. 1971/ 72 waren noch nicht viele Kranhersteller in der Lage, diese Vorgaben zu erfüllen. Mit dem Pington S.5092.08/ S.5092.05 wurde das ideale Modell gefunden. 2 Stk. dieser Pington Krane wurden durch die Casimir Hunziker AG bei der damaligen Schweizer Vertretung Kribau in Aarau (später Schöffland) bestellt. Die Kribau war eine Tochterfirma der heute noch existierenden Firma Jaquet SA aus Vallorbe, einer der ältesten Firmen der Schweiz. Als Unterstützung zu den beiden Krane der Serie S.5, wurden noch ein Pington S. 4071.08 und ein Pington Schnellmontagekran mit Teleskopausleger vom Typ P3R angeschafft. Der S.4 erreichte trotz nur 4.5 m Spurweite, eine frei verfahrbare Hakenhöhe von max. 54.1 m. Die guten freistehenden Hakenhöhen erreichte die Firma Pington durch einen auf wenig Windangriffsfläche optimierten Stahlbau. Der doppelt abgespannte, isostatisch aufgehängte Ausleger (Pington Patent) konnte sehr schlank konstruiert werden und bot dadurch wenig Windangriffsfläche.

Die Krane wurden, dem Baufortschritt entsprechend, in der Höhe durch Einklettern von Turmstückhälften angepasst. Geklettert wurde mit Innenturm mit Hydraulik. Durch das Schienenfahrwerk, konnten sich die Krane entlang der Gebäudefassade horizontal verschieben.

Die Ausleger wurden auf rund 30 m Ausladung verkürzt. Die beiden Krane der Serie S.5, konnten so an der Auslegerspitze noch 3.9 t/ 4.15 t heben, der S.4 noch 3.4 t. Die maximale Traglast lag bei den Kranen der Serie S.5 bei 8.75 t/ 5.4 t und 8.0 t beim Modell S.4. Der Schnellmontagekran P3R, konnte sich dank dem Teleskopausleger, dem Baufortschritt der Zeile A und den anderen Kranen auf der Baustelle anpassen und Hindernissen ausweichen.

Die Firma Theodor Bertschinger AG setzte einen neuen Turmdrehkran der Firma Künz zur Erstellung der Tiefgaragen und Nebenbauten ein. Das eingesetzte Modell K 60, bot einen 40 m langen Ausleger, mit einer Spitzentragkraft von 1.5 t. Aufgebaut mit schienenfahrbarem Unterwagen mit 34 m Hakenhöhe. Der Künz Kran wurde dem Baufortschritt folgend in der Tiefgarage installiert.

Die anschliessend an die Zeile A erstellte **Zeile B**, wurde mit den gleichen Kranen erstellt. Nach dem durch den Konkurs der Generalunternehmung Horta entstandenen Unterbruch, konnte die **Zeile C** ab 1979 erstellt werden. Auch da wurde durch die Firma Casimir Hunziker AG, nochmals ein Pington S.5 eingesetzt. Am Bau der Zeile C war auch die Firma A. Schäfer AG aus Aarau beteiligt. Schäfer setzte Krane des Fabrikats Richier-Weitz, der Serie 11 und 13, dazu ein.

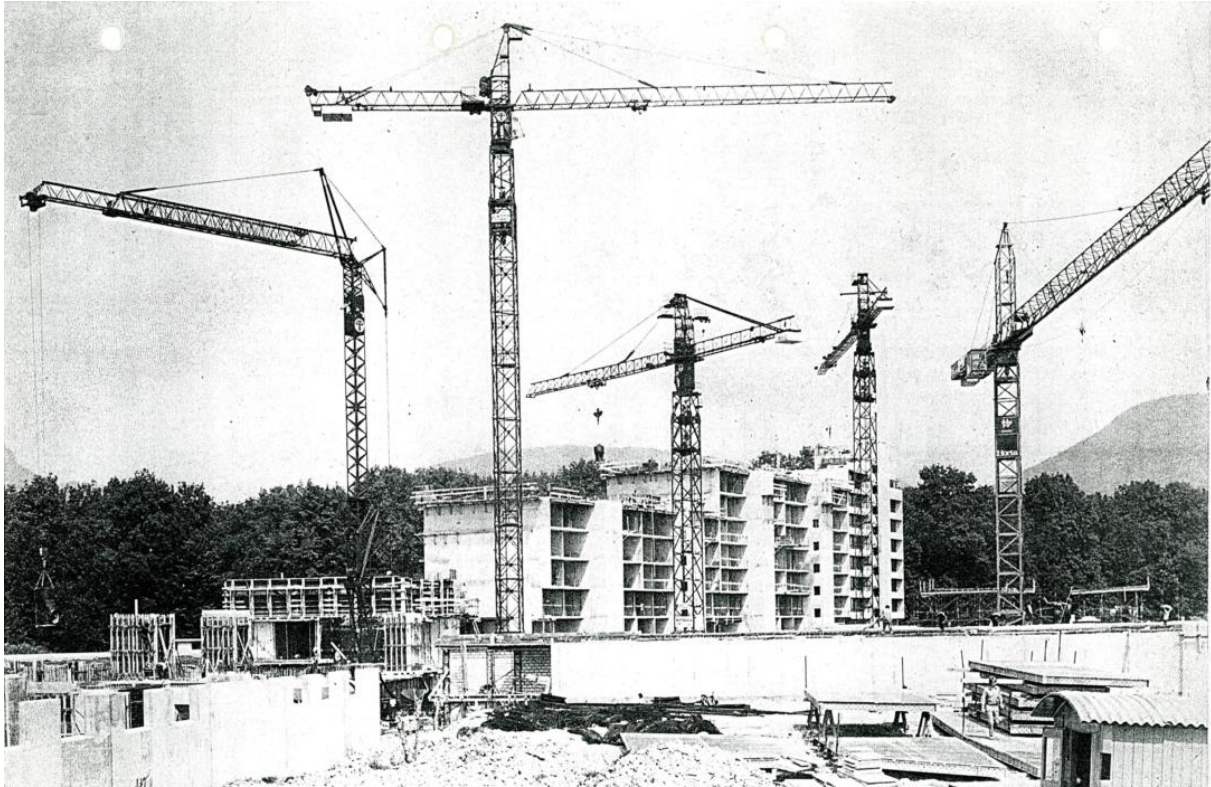
Schon zur Erstellung des Telli Hochhauses 1972, setzte die Firma Schäfer Richier- Weitz Krane des Typs GT 1184 ein. Einer davon kletterte mit dem Hochhaus auf eine Höhe von gegen 100 m und wurde entsprechend dem Baufortschritt am Bau verankert.

Für die ab 1987 in Angriff genommene letzte **Zeile D**, setzte die ausführende Baufirma A. Schäfer AG, wiederum die Richier-Weitz Krane des Typs GT 1184 und GT 1194 und einen neuen BPR GT 222 ein.

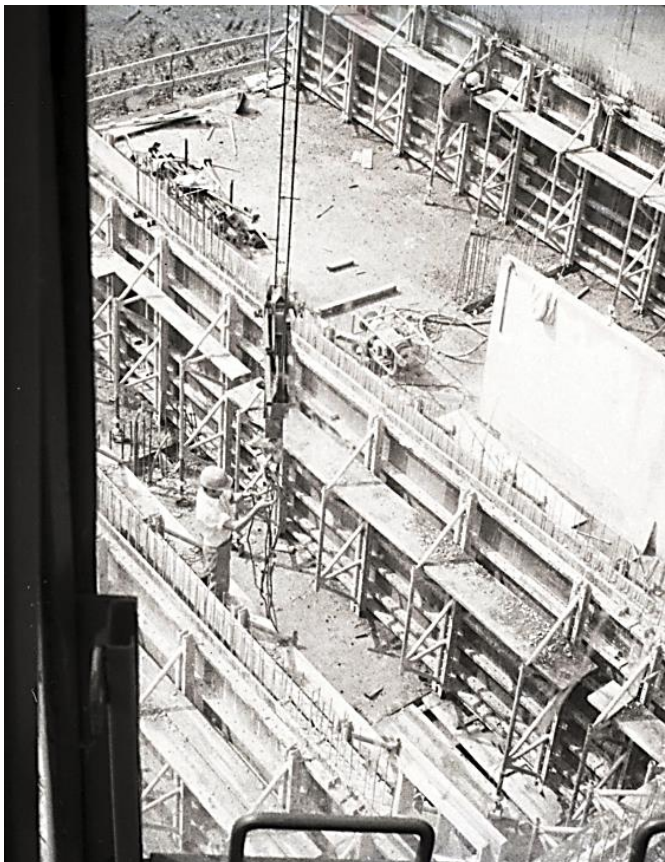
Der Autor dieses Berichtes, konnte auf Einladung der Firma Kribau, am 25. Juli 1972 die eindrückliche Grossbaustelle besuchen und die Krane besteigen. Die nachfolgenden Bilder geben einen kleinen Eindruck der beeindruckenden Baustelle wieder.



Kraneinsatz zum Bau der Wohnsiedlung Telli in Aarau

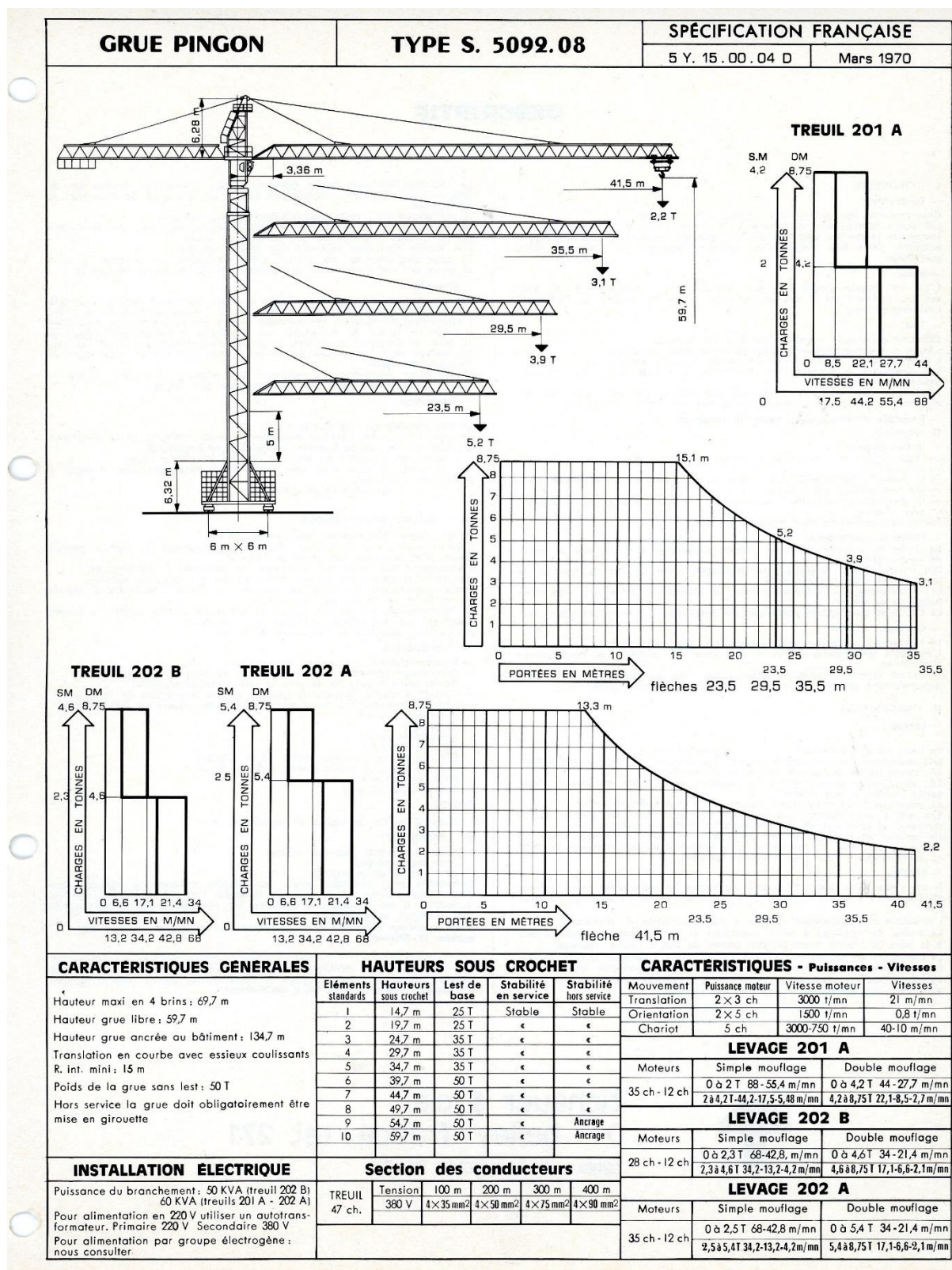


Übersicht über die Telli Baustelle Zeile A von 1972. Von links nach rechts: Pingon P3R mit Teleskopausleger, Pingon S.4071.08, 2 Stk. S.5092.08, Künz K 60. Fotos Archiv Hans Gisler.



Blick aus der Krankabine. Gut zu erkennen, die Grossflächenschalungen des Systems [«Allbeton»](#). Dieses System erlaubte eine schnelle und rationelle Erstellung der immer gleichen Grundrisse. Durch die offenen Fassaden, konnten die grossflächigen Deckenschaltische mühelos entfernt werden.

Kraneinsatz zum Bau der Wohnsiedlung Telli in Aarau



Datenblatt des Pingon S.5092.08. Archiv Pius Meyer.

Kraneinsatz zum Bau der Wohnsiedlung Telli in Aarau



Der Autor in der Krankabine des Pignon S.5092.08. Foto Archiv Pius Meyer.

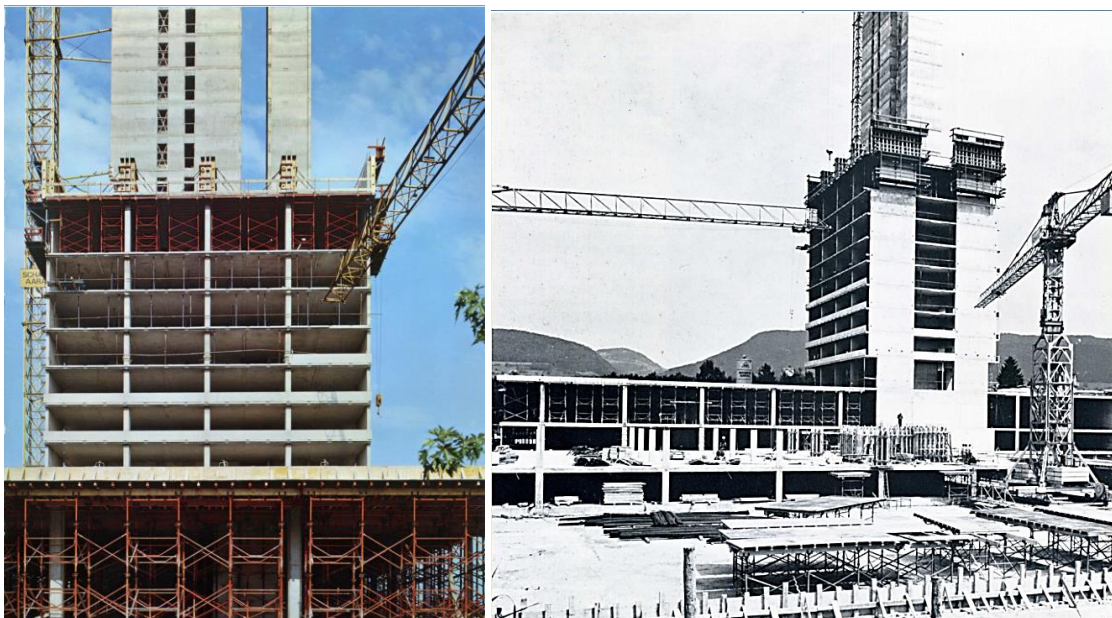


Die Zeile A hat ihren höchsten Punkt mit rund 50 m Höhe erreicht. Foto Quelle © Kantonale Denkmalpflege Aargau.

Kraneinsatz zum Bau der Wohnsiedlung Telli in Aarau



Pingon S.4071.08. Im Hintergrund ist der Bau des Telli Hochhauses im vollen Gang. Der Richier-Weitz Kran GT 1184, ist mit dem Gebäudekern hochgekllettert. Foto Pius Meyer.



Das Telli Hochhaus in Bau 1972. Der rund 80 m hohe Gebäudekern mit den Liftschächten wurde vorgängig in nur 27 Tagen erstellt, damit mit einer Gleitschalung gearbeitet werden konnte. Fotos Archiv Pius Meyer und Hans Gisler.



Kraneinsatz zum Bau der Wohnsiedlung Telli in Aarau



Telli Stand 1974. Die Zeile A ist fertiggestellt, die Zeile B wartet auf den Baubeginn. Die Krane sind bereits teilweise montiert. Foto © ETH Bibliothek Zürich, Bildarchiv.



Telli Stand 1988. Die Zeile D wird als Letzte realisiert. Gut sind die 2 Stk. Richier-Weitz Krane vom Typ GT 1184 du GT 1194 und ein BPR GT 222B (rechts) zu erkennen. Durch die komplett unterirdische Erschliessung der Telli Wohnbauten, sind grosse Grünanlagen um die Zeilen herum möglich geworden. Es entsteht der Eindruck von Wohnen im Grünen. Foto © ETH Bibliothek Zürich, Bildarchiv.

Kraneinsatz zum Bau der Wohnsiedlung Telli in Aarau

